

Universitätsprofessor
Dr. Dieter A. Binder

Institut für Geschichte
Karl-Franzens-Universität
Attemsgasse 8
A – 8010 Graz

Lehrstuhl für Kulturanthropologie
Andrássy Universität
Pollack Mihály tér 3
H – 1088 Budapest

Montag, 04. Jänner 2010

G u t a c h t e n

Die Vereinigten Tamsweg

Die Geburtsstunde der Vereinigten *zu* Tamsweg datiert aus dem Jahr 1737: Drei Gewerbetreibende aus dem Lungauer Bezirkshauptort gründeten eine Handwerkervereinigung zur Umgehung des damals auf dem Land bestehenden Zunftverbotes. Gegenseitige Achtung und Hilfe wurden als zentrale Prämissen der Bruderschaft festgeschrieben; und ganz nach dem Motto "Bleib' treu den alten Sitten" versuchen die Mitglieder seit jeher, Streitigkeiten mit ihren "Mitbrüdern" zu vermeiden oder schon bestehende Differenzen im Vier-Augen-Gespräch beizulegen. Höhepunkt im Leben der Bruderschaft ist die alljährliche Festwoche, die derzeit in der Regel in der zweiten Jännerhälfte stattfindet. Die so genannte "Varoanegtn-Wochn" beinhaltet die "Bärenvesper", am Dienstag den Hohen Festtag mit Kirchengang, Bruderschaftsmahl und Vereinigten-Ball und am Mittwoch ist Maskera-Tag. Am Donnerstag treffen sich die Junggesellen zum "Gestrigen Tag suchen". Mit dem "Geldbeutel waschen" der Junggesellen klingt am Freitag die "Varoanegtn Oktav" aus.¹

Die Erfindung der Freundschaft, die charakteristische Verbindung von Freundschaft und Geselligkeit, von der Maurice AYMARD spricht,² steht am Beginn des „geselligen“ [18.] Jahrhunderts.³ Er hebt dabei hervor, dass die „Freundschaft zwischen zwei Menschen, die sich aus freien Stücken füreinander entschieden und lediglich ihre Beziehung im Sinne hatten [...] außergewöhnlich und einzigartig“ war.⁴ Trat nun ein Mann, der schon in einem konkreten Freundschaftsverhältnis zu einem anderen Mann stand, zu einem dritten in ein solches

¹ http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Vereinigten_zu_Tamsweg

² Maurice AYMARD, Freundschaft und Geselligkeit, in: Philippe ARIÈS, Georges DUBY (Ed.), Geschichte des privaten Lebens. Bd. 3: Von der Renaissance zur Aufklärung, Frankfurt/Main 1991, 451-495.

³ Ulrich IM HOF, Das gesellige Jahrhundert. Gesellschaft und Gesellschaften im Zeitalter der Aufklärung, München 1982.

⁴ AYMARD, S. 487.

Beziehungsgeflecht, so hatte er darüber seinen Freund zu informieren, um gleichsam dessen Zustimmung zu erhalten, denn durch diesen Schritt wurde auch der bisherige Freund in eine neue Konstellation einbezogen.⁵ Neben diesem gruppenspezifischen Prinzip ist unverkennbar, dass dieses säkularisierte Erziehungsideal einer männlichen Gesellschaft mit einem charakteristischen Spieltrieb verknüpft wurde. „Auf jeder Seite des Kulturlebens des achtzehnten Jahrhunderts begegnen wir dem naiven Geist des ehrgeizigen Wettbewerbs, der Klubbildung und der Heimlichkeit, die sich“ unter anderem „in Zeichengenossenschaften offenbart,“ in der die Neigung zum Exklusiven, die Begeisterung an Kränzchen und Konventikeln, „was ja alles auf einer Spielhaltung beruht“, zum Ausdruck kommt; damit soll nicht gesagt werden, „dass diese Triebe wertlos wären, im Gegenteil: gerade der Elan des Spiels und die durch keinen Zweifel temperierte Hingabe machen sie ungeheuer fruchtbar für die Kultur.“⁶

Im Sinne der auf Max WEBER zurückgehenden These, dass der Prozess der Aufklärung und Modernisierung zur Entzauberung der Welt und damit zur Säkularisierung der Gesellschaft geführt hat, übernimmt das Ritual, das ritualisierte Fest die Funktion des Rahmens für einen Erziehungsprozess, der losgelöst ist von dominant konfessionell geprägten Vorstellungen. Diese Erziehung führt zunächst zur Hinwendung zum Privaten, sie sollte aber gleichzeitig auch öffentlich wirksam werden.⁷ Die Erziehung dient dem privaten, intimen Zusammenleben innerhalb der Bruderschaft, sie gilt aber auch gleichzeitig der Öffentlichkeit, in der das einzelne Mitglied für die eigene Ehre und die der „alten“ Bruderschaft verantwortlich ist. In einem allgemeinen staatsbürgerlichen Kontext hat Heinrich ZSCHOKKE in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unermüdlich darauf hingewiesen, dass ein Bürger niemals Privatsphäre allein leben kann, sondern immer auch Repräsentant seiner Gruppe zu sein hat.⁸ Es ist eine Erziehung hin zu einer Gesellschaft, die sich aus der ständischen, vormodernen Struktur lösend eine „Neuorganisation ihrer Hierarchien und Statuten“ durchlebt.⁹ Die klassischen Bezugsrahmen, die Religion und die politische Macht, sind zum einen verblasst, zum anderen noch nicht endgültig Allgemeingut, daher setzt man einen willkürlich anmutend, auf eine knappe Zeit bemessenen Raum fest, innerhalb dessen sich die „neue Gesellschaft“ verwirklicht. Es bleibt die individuelle Erziehung zu einem Menschen, der innerhalb der Gesellschaft Form zu wahren weiß, nachdem alle anderen Rahmen als brüchig und gegebenenfalls als konfliktträchtig erfahren worden sind.

⁵ AYMARD, S. 463–468.

⁶ Johan HUIZINGA, *Homo ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel*, Reinbek 1997 [EA 1938], S. 201–205., S. 198.

⁷ Vgl. Jacques REVEL, *Vom Nutzen der Höflichkeit*, in: ARIÈS, DUBY, S. 173–211.

⁸ Vgl. Ursula MEYERHOFER, *Vom Vaterland, Bürgerrepublik und Nation. Nationale Imaginationen in der Schweiz 1815–1848*, Zürich 2000; dies., *Gemeinsinn und Ordnungsliebe prägen die Schweizer Bürger*, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 10./11. März 2001, S. 59.

⁹ REVEL, S. 189.

Unter diesen Parametern gesehen, stellen die Vereinigten in Tamsweg eine soziale Kommunität dar, die sich gegenüber der Obrigkeit des 18. Jahrhunderts als „Bruderschaft“ tarnte, innerhalb der aber ein soziales Modell angestrebt wurde, das letztlich mit der zu diesem Zeitpunkt von England auf den Kontinent übertretenden Freimaurerei verglichen werden muss. Als Ausdruck einer widerständischen Tradition entwickelte diese Gruppe dabei ein nahezu anarchistisches Ritual, in dem das Gewaltmonopol der Obrigkeit ausgesetzt auf eine aus der freiwilligen Selbstverpflichtung resultierende Hierarchie übergeht und getarnt durch die Faschingszeit eine zweite Realität schafft.

Zweifellos ergibt die Zusammensetzung der Genossenschaft, das Kontinuum ihres Bestehens einen Spiegel der Gesellschaft dieses Raumes. Da die regionale und zeitweise auch politische Abgeschlossenheit als Charakteristikum für den Lungau angesehen werden kann, kommt den Vereinigten im hohen Maße die Bedeutung eines regionalen Gedächtnisortes zu, der zur unverkennbaren kulturellen Eigenständigkeit einer randständigen Region beiträgt. In einer Würdigung der Vereinigten wäre diese als ein Gegenstück von Kirche und Obrigkeit, von staatlicher und religiöser Autorität zu lesen. Diese säkulare Bruderschaft übernahm die Funktion als Rahmen zu einer offenen Gesellschaft, losgelöst von dogmatischen Bindungen und absoluter Autorität.

(Dieter A. Binder)